

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Das Unglück in Neumünster.

Ein furchtbares Unglück hat sich in der vorigen Woche in der holstein'schen Fabrikstadt Neumünster abgespielt, wo die Tuchfabrik von Ahlbeck ein Raub der Flammen wurde, wo 14 Personen verbrannten, während 9 so schwere Verwundungen davon trugen, daß die meisten von ihnen, soweit sie nicht ebenfalls noch das Leben lassen müssen, zeitweilig stumm und Krüppel bleiben werden. Ueber die Ursache des Brandes gehen die Annahmen theilweise auseinander, so viel ist aber sicher, daß das Feuer im Parterre ausbrach, die Treppe rasch erfaßte, und so den im ersten Stock beschäftigten Arbeitern die Flucht über dieselbe unmöglich machte. Eine Nothtreppe ist zwar vorhanden gewesen, sie wurde aber nicht benützt. Die Fenster aber, durch welche die Arbeiter sich andererseits hätten retten können, waren bis auf ein paar fest verschlossen, so daß sie nicht geöffnet werden konnten, und soweit die Arbeiter in ihrer Verzweiflung die Fensterscheiben zerschlugen und sich durch die eisernen Stäbe hindurch zwängen wollten, so blieben sie, wie der „Post-Courier“ schreibt, zwischen den engen Stäben stecken und wurden so unter furchtbarem Jammer- und Klagegeschrei förmlich geröthet.

Das Unglück hat in Neumünster sowohl als weit über dieses Städtchen hinaus die größte Aufregung hervorgerufen, und die Frage: wie ist so etwas möglich? schwebt wohl auf aller Lippen. Neumünster ist keine eng gebaute Stadt mit schmalen Gassen und Böden, die dortige Tuchindustrie hat besonders erst seit Einführung des neuen Zolltariffs, der die englische Shoddimaare ferne hält, wofür uns nun die deutschen Fabrikanten denselben Schund nur für theureres Geld liefern, bedeutenden Aufschwung genommen, und die Fabrikbauten sind meist erst in den letzten Jahrzehnten entstanden. Wie kann es nun kommen, daß den Arbeitern jede Möglichkeit zur Flucht abgeschnitten war? Es bleibt dafür doch wohl keine andere Erklärung, als der vollständige Mangel jeder Vorsichtsmaßregel für derartige Fälle. Was hilft auch das Vorhandensein einer Nothtreppe, wenn die Arbeiter von deren Vorhandensein vielleicht gar keine Ahnung haben, oder wenn nie Feuerproben gemacht worden sind und die auf den Tod geängstigten Menschen im Dunkel der Nacht — die Gaslampen erlöschten — den Zugang zu derselben nicht finden konnten?

Wie berichtet wird, wurde es erst in letzter Zeit in der Brand-Kommission in Neumünster zur Sprache gebracht, daß es für den Fall eines Brandes in den Fabriken mit den Schutzvorrichtungen für die Arbeiter nicht zum Besten bestellt sei. Man konnte also den mangelhaften Zustand wohl, geschehen ist aber nichts, wie das furchtbare Unglück zeigt. Warum nichts geschehen ist, dafür liegt wohl der Grund sehr nahe. In Industriestädten, wie Neumünster eines ist, beherrschen die Fabrikanten alles. Vom Nachtwächter bis zum Bürger-

meister ist der Einfluß der Fabrikbesitzer allmächtig und etwas gegen den Willen dieser Herren zu thun, das ist ein Unterfangen, dessen sich in solchen Nestern nicht so leicht jemand unterzieht. So mag es eben gekommen sein, daß in der Brandkommission die Mißstände wohl erkannt wurden, daß aber Niemand sich fand, der auf deren Abhilfe bestand. Es wiederholt sich eben auch hier wieder die Erscheinung, daß zur Durchführung der Fabrikpolizei die Gemeindegewalten, abgesehen vielleicht von den größeren Städten, die denkbare ungeeignetsten Organe sind. Der Herr Bürgermeister Schlichting von Neumünster ist ja ein sehr schneidiger Herr und sein Name ist auch in der Arbeiterpresse keine unbekannte Größe, denn sowohl bei Wahlen als auch besonders gelegentlich der Lohnbifferenzen der Tuchmacher und Weber mit den Fabrikanten hat Herr Schlichting mit Verböten von Arbeiterversammlungen u. s. m. sein Möglichstes gethan, um den Arbeitern Steine in den Weg zu legen. Ob Herr Schlichting aber die gleiche Energie gegenüber den Fabrikanten entwickelt, wissen wir nicht, möchten es aber sehr bezweifeln.

Nach der Katastrophe sind sofort der Oberpräsident der Provinz, sowie andere hohe Beamte herbeigezogen, und der Erlaß von Sicherheitsvorschriften ist in Aussicht gestellt. Das ist gewiß sehr lobenswerth, obgleich auch hier wieder zutrifft, daß man den Stall schließt, nachdem das Kalb fort ist. Wenn aber auch jetzt Sicherheitsvorschriften erlassen werden, wer sorgt denn dafür, daß dieselben in Zukunft, wenn der Schrecken über die jetzige Katastrophe verblasst ist, auch weiter beachtet werden? Die Disziplinäre natürlich! Was aber von der zu erhoffen ist, darüber haben wir uns bereits ausgesprochen. Man könnte vielleicht auch noch sagen, die Arbeiter selbst sollen darauf bringen, daß die betreffenden Vorschriften in Zukunft genau beachtet werden. Das ließe sich hören, wenn nicht ein kleiner Haken dabei wäre, und der liegt darin, daß unter tausend Fabrikanten sich kaum einer finden dürfte, der in dem Verlangen der Arbeiter, über die Ausführung solcher Vorschriften eine Kontrolle zu üben, nicht eine Annäherung erblicken und die Arbeiter auf die Strafe setzen würde, die sich solches zu verlangen „erfrechten“. Speziell die Herren in Neumünster haben sich bisher gegen jede auch noch so bescheidene Forderung der Arbeiter so ablehnend verhalten, daß von ihnen ein Eingehen auf eine solche Forderung von vorne herein ausgeschlossen ist.

Haben sie doch erst im Laufe dieses Jahres hunderte von Arbeitern Wochen lang ausgesperrt, weil die Tuchmacher sich erlaubt hatten, die Forderung einer geringfügigen Kürzung der Arbeitszeit zu stellen. Die Herren haben damals, um die Arbeiter kirre zu kriegen, Arbeitskräfte aus Böhmen und Schweden herangezogen, und so mancher in Neumünster ansässige Weber, der zu den „Nadelführern“ gehörte, hat heute noch nicht weiter Arbeit gefunden. Dagegen befinden

sich unter den Opfern, die in den Blüthen ihren Tod fanden, zwei Schwedinnen, die herbeigezogen worden waren, um die Stellen streitender Männer zu besetzen.

Sollen also Vorschriften, wie sie jetzt für Neumünster in Aussicht gestellt werden und wie sie sicherlich auch anderwärts nothwendig sind, wirklich ihren Zweck erfüllen, dann muß dafür gesorgt werden, daß ein Aufsichtsorgan da ist, von dem man versichert sein kann, daß es seine Aufgabe sicher und unter allen Umständen auch erfüllen wird. Dieses Organ könnte und müßte aber der Fabrikinspektor sein. Freilich, so lange die Zahl derselben eine so geringe ist, wie es heute noch der Fall, so daß in manchen Bezirken Jahre vergehen, bis der Inspetor die Runde durch alle vorhandenen Etablissements gemacht hat, da ist nicht daran zu denken, daß die Uebertragung der Prüfung, ob die Fabriken auch den genügenden Schutz für die Arbeiter bei Feuergefahr bieten, viel Erfolg haben würde. Eine ausreichende Vermehrung der Fabrikinspektoren und die Beigabe von Assistenzbeamten zu denselben ist also eine Forderung, deren Nothwendigkeit sich auch bei dieser Gelegenheit wieder aufdrängt. Es mag ja sein, daß mit dem Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften durch die Berufsgenossenschaften den Fabrikinspektoren eine kleine Erleichterung mit der Zeit gebracht wird. Aber dem Leben der Arbeiter drohen nicht nur Gefahren durch Unfälle an den Maschinen und in dem Betriebe, wie das schreckliche Unglück in Neumünster zeigt, und soll das Fabrikinspektorat wirklich ein Schutzinstitut für die Arbeiter sein, dann bedarf es noch großer Ausdehnung, denn es hat ein ungemein großes Arbeitsfeld vor sich.

Aus dem Unglück in Neumünster ist aber noch eines zu lernen und das ist die Erkenntniß der absoluten Nothwendigkeit sog. Feuerproben für alle Fabriktablissements. Nothausgänge, Nothtreppen und ähnliche Einrichtungen, sowie auch die eventuellen Löschvorrichtungen werden im Augenblick der Gefahr nur dann von nützlicher Wirkung sein, wenn die Arbeiter mit dem Gebrauche derselben durch öfters wiederholte Uebung vertraut sind. Der Schreck und die Kopflosgkeit, die ja bei den meisten Katastrophen der Art wie Fabrikbrände u. s. d. das größte Unglück anrichten, können nur dadurch paralysirt werden, daß die Arbeiter mit den Hilfsmitteln vertraut gemacht werden, die ihnen für solche Fälle zur Verfügung stehen. Der Werth einer Nothtreppe, die vorher nie benützt worden, ist für den Augenblick der Gefahr gleich Null, das hat sich auch in Neumünster gezeigt. Kein Mensch wird an ihre Benutzung denken, und sollte wirklich der Eine oder Andere an sie denken, so wird die Stimme desselben in der allgemeinen Angst keine Beachtung finden. Wir halten es deshalb zur Verminderung von Katastrophen, wie wir jetzt eine solche erlebt haben, für unbedingt nothwendig, daß Vorschriften erlassen und auf deren Durchführung strenge geachtet wird, wonach in periodischen Zwischenräumen in

Feuilleton.

Raskolnikow.

Roman von F. M. Dostojewski.

Aus dem Russischen übersetzt von Wilh. Gendel.

Sie gingen schweigend weiter und erst, als sie bei Raskolnikow's Wohnung angekommen waren, unterbrach Raskolnikow sein sorgenvolles Schweigen.

— Höre, sagte er zu Sossimow, — Du bist ein wichtiger Herr, aber, abgesehen von Deinen übrigen garstigen Eigenschaften, bist Du auch lächerlich, und zwar in hohem Grade, das weiß ich. Du bist ein nervöser Schwächling. Du lästest, Du sagst an setz zu werden und kannst Dir nichts versagen — und das nenne ich gemein, denn es führt zum Gemeinen. Du hast Dich so sehr verwehnt, daß es durchaus nicht begreife, wie Du bei alledem noch ein Arzt — und sogar aufopferungsfähiger Arzt sein kannst. Ein Arzt — der auf Daunen schläft, aber trotzdem des Nachts, wenn Kranke nach ihm verlangen, aufsteht! Das kann höchstens noch drei Jahre währen, dann wirst Du Dir Deine Nachtruhe nicht mehr stören lassen! Nun, hol's der Teufel, davon ist jetzt keine Rede, sondern davon, daß Du heute Nacht in der Wohnung der Quartierwirthin schlafen wirst; mit Ruhe und Noth habe ich sie dazu berebet, ich werde in der Küche schlafen; — ihr habt also Gelegenheit, mit einander bekannt zu werden; aber nicht wie Du etwa meinst! Kein Schatten davon.

— Ich meine ja auch gar nicht! . . . Hier, Brüderchen, findest Du Schamhaftigkeit, Schweißsamkeit, Schüchternheit, Keuschheit, und zwar hartnäckige, — bei alledem aber — Seufzer und Sanftmuth; — sie ist so weich wie Wachs! Erldse mich von ihr, um aller Kräfte in der Welt willen! Sie ist so zartfüßig! Ich werde Dir's vergelten, mit Leib und Leben vergelten!

Sossimow lachte aus vollem Halse, noch ärger als vorher. — Schau, schau, wie Du exaltirt bist! Was soll ich denn mit ihr anfangen!

— Ich versichere Dich, Du wirst wenig Schererei mit ihr haben, sprich nur recht viel, alles durcheinander, was Dir grade einfällt, setz Dich zu ihr hin und sprich. Du bist ja Arzt, fange an sie zu kuriren. Ich schwöre Dir, Du wirst es nicht bereuen. Sie hat auch ein Piano, — ich klumpere ja ein wenig, wie Du weißt; da habe ich nun ein echt russisches Lied: „Mit heißen Thränen überströmt“ — sie liebt solche echt russische Lieder, — nun, mit diesem Lied fing's an; Du bist ja ein Virtuos auf dem Klavier, ein wahrer Rubinstein. . . Ich versichere Dich, Du wirst es nicht bereuen.

— Ja, hast Du ihr etwa Versprechungen gemacht? ihr vielleicht eine Unterschrift gegeben — am Ende gar die Ehe versprochen?

— Nichts, gar nichts von alledem! Sie ist keine von denen; Tschabarow wollte auch . . .

— Nun, so laß sie doch laufen!

— Nein, das geht nicht!

— Und weshalb nicht?

— Es ist nun einmal so; mit einem Wort, es geht nicht; es ist da ein gewisses Anziehungsverhältniß.

— Weshalb aber hast Du sie denn an Dich gezogen?

— Ach, ich habe sie gar nicht an mich gezogen, ich bin vielleicht von ihr angezogen worden, aus Dummheit; ihr wird es ganz gleich sein, ob ich es bin, oder ob es ein anderer ist, wenn nur jemand bei ihr sitzt und seufzt. Wenn Du ihr auch vorerzählst, wenn es auch aus der Rathemait, meinestwegen von den Integralen ist, das ist alles einerlei; bei Gott, ich spaße nicht; im Ernst, es ist ihr alles gleich, sie wird Dich anschauen und seufzen, und zwar ein ganzes Jahr lang. Unter andern erzählte ich ihr zwei Laae lang vom preussischen Herrenhause (wovon soll man denn immer sprechen?) — sie hörte mir zu, seufzte und schwitzte. Nur kein Wort von Liebe — sie ist zu schüchtern, trampschaft

schüchtern — aber den Anschein mußt Du Dir geben, als ob Du nicht im Stande seiest, Dich von ihr loszumachen, — das genügt. Es ist sehr komfortabel bei ihr, man ist ganz wie zu Hause, — Du kannst dort lesen, sitzen, liegen, schreiben . . . sogar küssen darfst Du sie, nur aber vorsichtig . . .

— Aber, was hat das alles für einen Zweck?

— Ach, ich kann Dir das nicht so recht erklären! Siehst Du, ihr beide seid einander so ähnlich! Ich dachte nämlich schon früher an Dich! . . . Zuletzt wirst Du ja doch so weit kommen. Ist es also nicht einerlei, ob es jetzt oder später geschieht? Hier, Brüderchen, findest Du so etwas Wohlthätiges — ach, und nicht allein Wohlthätiges, man verfaßt förmlich; es ist, als ob man sich am Ende der Welt wie in einem vor Anker liegenden Schiff befände; es ist ein friedliches Asyl, wie im Mittelpunkt der Erde; — die Quintessenz von allerlei schmachtigen Pfannkuchen, fetten Fischpasteten, Abendthees beim Stamowar, stillen Seufzern, warmen Pelzjaden und geheizten Ofenbänken, — es ist, als ob Du gestorben seiest und doch lebest, — von beidem die guten Seiten vereinigt! — Nun, Bruder, ich habe da was recht's zusammengeschaupft, jetzt aber ist's Zeit zum Schlafen! Höre, ich wache des Nachts zuweilen auf, ich werde dann zu ihm hingehen und nachsehen, es wird aber nicht nothwendig sein; — Unsinn, alles geht gut! Du brauchst auch nicht besonders unruhig zu sein — aber wenn Du willst, so kannst Du auch einmal hinschauen. Solltest Du etwas bemerken, Phantasiren, Dize oder dergleichen, dann wecke mich nur gleich. Uebrigens, es wird nichts passiren . . .

II.

Ernst und sorgenvoll erwachte Raskolnikow am nächsten Morgen in der achten Stunde. Viele neue und unvorhergesehene Fragen drängten sich ihm beim Erwachen auf. Ein solches Erwachen hätte er nie für möglich gehalten. Mit der größten Genauigkeit erinnerte er sich an alles, was ihm gestern passirt war; er begriff, daß ihm etwas ganz außer-gewöhnliches zugefallen sei, daß er einen Eindruck empfangen

Theater.

Donnerstag, den 20. Dezember.
Opernhaus. Der Troubadour.
Schauspielhaus. Letzte Liebe.
Festung-Theater. Die große Glocke.
Deutsches Theater. Die beiden Leonoren.
Wallner-Theater. Madame Bonnard. Vorher: Der dritte Kopf.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Der Mikado.
Viktoria-Theater. Die Reise in die Pyrenäen.
Residenz-Theater. Abbd Konstantin.
Sallealliance-Theater. Auf eigenen Füßen.
Volks-Theater. Rübzahl.
Königstädtisches Theater. Berliner Kinder.
Central-Theater. Schmetterlinge.
Adolf-Graß-Theater. Die drei Strajen.
Bausmann's Variété. Spezialitäten. Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten. Vorstellung.

Berliner Theater.

Donnerstag, den 20. Dezember:
Die wilde Jagd.
 (Melanie: Hedwig Niemann)
 Freitag, den 21. Dezember:
 14. Abonnements-Vorstellung:
Eva.
 (Eva: Hedwig Niemann)
 Sonnabend, 22. Dezember:
Die wilde Jagd.
 (Melanie: Hedwig Niemann)

American-Theater.

Wallnertheaterstrasse Nr. 15.

Berliner

Schönheits-Konkurrenz.

Die Ladien werden von in Berlin geborenen Schönheiten dargestellt. Erstes Bild: **Athenbrüder** nach H. Hiddemann; 2tes Bild: **Martha Kögel**. Zweites Bild: **Unter Rosen** nach B. Thumann; 3tes Bild: **Drittes Bild: Hoffnung** nach C. v. Bodenhausen; 4tes Bild: **Das Wasser** nach G. Graf; 5tes Bild: **Fünftes Bild: Lachen** der **Stimm** nach Raphael; 6tes Bild: **Die Eisen** und die übrigen vier Damen. (Die mit * bezeichneten Damen wünschen ungenannt zu bleiben.)

Neu!! **Der Weihnachts-Engel.** Neu!! dargestellt von Fräulein Martha Eisner.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr. **Billet-Verkauf ohne Aufgeld** im „Anwaltsbureau“ u. Donnerstags von 11-1 Uhr an der Theaterkassa. [905]

Cirkus G. Schumann.

Friedrich-Karl-Ufer. Ecke Karlstraße. (Am früheren Cirkus Rembrandt.)

Der Cirkus ist gut besucht und gegen Zug geschickt.

Donnerstag, den 20. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Extra-Vorstellung.**

Aus dem reichhaltigen Programm sind hervorzuheben: Gastspiel des japanischen Seil-Equilibristen Mr. O'Leary. Die Fahrschule, geritten von den Geschw. Schumann. Grand Batonde americain. 4 Kapplänge, vorgef. von Herrn Max. Reikunstein. Max Amy. Saltomortale-Reiter Mr. Francois. Romische Entrees sämtlicher Clowns.

Zum Schluß der Vorstellung: **Die schöne Hosta oder Schulze und Müller im Orient.**

Freitag, den 21. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr: **Große Vorstellung mit neuem Programm.**

Passage 1 Str. 9 Nr. 10 H. **Kaiser-Panorama.**

In dieser Woche: **Dresden. Gäh. Schweiz.**

III. Collus: **Amerika. Californien.**

Reise Sr. Maj. **Schiff Bertha.**

Einmal woch. 20 Pf. Kind nur 10 Pf. Abends.

Altersversicherung.

Alle diejenigen, welche bei mir 30 Jahre lang Mittag essen, sowie täglich drei Glas Bier trinken, erhalten von ihrem 70. Lebensjahre ab dasselbe Quantum täglich gratis.

Gustav Tempel, [1589] Schankwirth, Breslauerstraße 27.

Verein zur Wahrung der materiellen Interessen der Steinträger

und verwandten Berufsgruppen Berlins.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied **Albert Schulz** gestorben ist. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Dezember, Mittags 1 Uhr, von der Forsterstraße 49 aus nach dem katholischen Kirchhof in Duisig statt.

Um rege Beteiligung ersucht [1585] **Der Vorstand.**

Bei Weihnachtseinkäufen

mache ich Freunde und Genossen auf mein Magazin für Haus- und Küchengeräthe aufmerksam. Auch schönen Weihnachtsgeschenken habe ich in großer Auswahl vorräthig.

Reinicke, Grünhaldenstraße 66. [1505]

Ausnahmsweise billige Knaben-Anzüge, sowie Knaben-Paletots verl. **Karlo,** Kaufplatz 1, Ecke Waldemarstr. **Reiterhandlung.** [1573]

Einzelne Tüll-Stores, Gardinen, Leinwand-Lücher und Tischzeuge habe unter Inventurpreisen für den Detailverkauf zurückgesetzt.

D. Meyerson, [1254] Poststraße 3.

1. Geschäft:
Oranien-Straße
Nr. 174, s. o.
 nahe der Adalberstraße.

Theodor Fricke

Strumpfwaren-Fabrik.

2. Geschäft:
Jannowitzbrücke
No. 1, o.
 Ecke Alexanderstraße.

Grösste Auswahl in

Tricot-Damen-Tailen,

Sommerstoff, a 2,75, 3,50, 5,00 Mark.

Winterstoff, mit Futter, a 4,00, 5,00, 6,00 Mark.

Winterstoff, mit Futter, reich verschnürt, a 5,00, 7,00 M.

Gestrickte Herren-Westen,

a 3,00, 3,50, 4,50, 6,00, 8,00, 10,00 bis 14,00 Mark.

Gestrickte Damen-Westen,

a 1,75, 2,50 3,00, 3,50, 4,50, 5,00 bis 7,00 Mark.

Gesundheits-Schweiß-Hemden.

a 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 Mark.

Echte Stuttgarter Normal-Hemden.

a 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 6,00, 7,50 Mark.

Normal-Beinkleider,

a 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 7,00 Mark.

Mittelsstarke und starke Winter-Beinkleider,

a 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mark.

Neuheiten in Damen-Capotten,

a 2,50, 3,00, 3,50, 4,50, 6,00, 7,50 Mark.

Tricot-Kinder-Kleidchen (Winterstoff),

a 2,75, 3,00, 3,50, 4,50, 5,00, 6,00 bis 8,00 Mark.

Illustrierte Preislisten gratis und franco.



Pince-nez

in nebenstehender Form mit **Prima-Gläsern** in Stahl und Nickel von Mark 2,50 an.

Neu! Autofix-pince-nez.

Reichhaltige Auswahl in Brillen und Pince-nez von Gold, Double-Gold, Nickel, Stahl, Schildpatt und Horn etc. Lupen, Lesegläser, Vornetten, Operngläser, Krimstecher, Fernrohre, Kranken-, Bades-, Stuben- u. Fenster-Thermometer, Aneroid- und Quecksilber-Barometer, Metronome, Reisszeuge u. Stereoskopen in grosser Auswahl.

Modell-Maschinen

für Dampf- und Elektrizität.

Ausverkauf von Laterna-magica

zu billigsten Preisen.

Müller & Co.

Berlin S., Prinzenstr. 42, part. I., zwischen Moritzplatz und Sebastian-Straße.

Illustrierter deutscher Jugendschatz.

Eine Festgabe für Knaben, Jünglinge, Mädchen, Jungfrauen.

15 Bogen Pracht-Ausgabe gebunden Mk. 3.
 Billigere Ausgabe, gebunden M. 1,50.

Das vorliegende Buch dient lediglich zur Aufklärung und hält sich fern von allem bigotten und verdummenden Treiben, dem wir so oft in den deutschen Jugendschriften begegnen. Daß man gleichwohl allem Guten, Edeln und Schönen gerecht werden, daß man alle Saiten des menschlichen Herzens auch ohne solche Zuthat anschlagen könne, — das ist der Inhalt des Buches vollgiltigster Reue! Das hoffen wir getrost.

Verlag von E. Zehle, Leipzig, Deplastr. 12.

Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

Thee-Rum,

ganz vorzügliche alte Waare. a Str. excl. M. Mark 2,00

Wunschetrakt von Mark 1,25 per Originalflasche an.
 Glückwunschetrakt von Mark 1,25 per Originalflasche an.

Rum (Facon) per Originalflasche	1,00
Alter Nordhäuser	0,75
Jugdrillaneur, hochfein	0,90
Berliner Getreide-Rümmel	0,90
Brennspiritus, ganz geruchlos	0,50

1484 empfehle die Groß-Verifikation von **Lettau & Keil,** Sophienstr. 12, nahe der Rosenthalerstr.

Die allbekannte Uhrenfabrik von P. Goette,

gegründet 1868, Köpnickstr. 79, Ecke Brückenstraße.

empfehle Herren Remontoir in Silber, fein. Qual. 18 bis 22 M. Spezialität gold. Damen-Remontoir-Uhren, 14 Lat., best. Qual., feinste Werke 28 bis 30 M., m. fein. Gewirr. 35 M., m. halbverdeckter Kapfel 36-40 M., 3 Kapfeln (Saronet) 42-60 M. Gr. Lager gold. Herren-Remontoir, in Gold 48-75 M., 3 Kapf. (Schwer) 110-140 M. Regulatoren gut. Qual. m. Schlagw. 14 Tage gehend, v. 20 M. an. Regulatoren m. 2 Gewicht, 8 Tage gehend, 32 M., gut reposs., 4 Jahre Garantie. **Gestellungen nach Ansehen werden prompt ausgeführt.** — Austausch gestattet. Sämtliche Taschenuhren tragen d. neuen Reichsstempel. [1478]

Grosse Betten 12 Mk.,

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, mit nur gereinigten neuen Federn, bei **Gustav Lustig,** Prinzenstrasse 43, part. [1333]

Violinen

nebst Zubehör, in jeder Größe zu Fabrikpreisen; desgleichen alle anderen **Musik-Instrumente** für Klein u. Groß. Eigene Fabrik und Reparaturwerkstatt.

R. Effner,

Holzmarktstraße 9. [1588]

Volks-Bazar

Manasse & Co.,

Alte Jakobstr. 93. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen in Posamentier-, Weiß- und Wollwaren, Strickgarnen u. Corsetts.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Wir verkaufen zu enorm billigen Preisen, billiger wie jedes Konkurrenzgeschäft, z. B.: **Wollene Strümpfe,** das Paar 10 Pfg. **Normal-Winterhemden** für Herren 1,20 M. **Großes Cachure** 15 Pfg. **Reinwollene Kopfstücker** für Damen 50 Pfg. **Schulterpelleten** in allen Größen 75 Pfg. **Wollene Winter-Tricottailen** in allen Größen und Farben, stark, empfehlenswerthe Qualität, 2,50 M. **Herren-Chemise**, fein gewaschen u. gestärkt mit Schür, glatt u. mit Stickerel, mit u. ohne Krage 35 Pfg. **Leinene Herren-Kragen,** 4fach, moderne Facons, 20 Pfg. **Winter-Handschuhe,** 4 Knopf lang, Paar 25 Pfg. **Sail-Handschuhe u. Strümpfe,** extra lang, Paar 15 Pfg., und ca. 5000 andere Artikel, ebenfalls kostbillig. [1584]

Vögel, Vogelfutter und Vogelbauer.

Als Spezialität empfehle meine selbst gezüchteten, mit L., Eiern- und Staatspreis prämierten **Darjer Kanarienvögel,** Dohle- und Klingenroller mit tiefer Anore, v. 6 M. an, sämtliche in- u. ausländische Sing- u. Stroh- u. alle Sorten Vogelfutter, anerkannt unübertroffen in Güte und Reinheit. Zugab. u. einfache Vogelbauer, Ständer, Wandarme, Beobachter, Futternapfe etc. Bestes Stroh für alle feineren Vogelarten bei **J. Michow,** Berlin, Friedrichstraße 247, nahe Bellealliance-Platz. [1522]

Kinderwagen-Bazar

Berlin SW., Jerusalemstr. 56. Hof part. Liefert jede Art Kinderwagen auf Theilzahlung billigt. [1501]

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen

- den Redakteur Reinhold Cronheim, am 22. März 1855 zu Spandau geboren, evangelisch, nicht bestraft, zu Berlin wohnhaft,
 - den Tischler Paul Friedrich Wilhelm Grohmann, am 20. Oktober 1857 zu Berlin geboren, Dissident, nicht bestraft, zu Hordorf wohnhaft,
- wegen Beleidigung durch die Presse, hat die II. Strafkammer des königlichen Landgerichts I zu Berlin in der Sitzung vom 8. November 1888, an welcher Theil genommen haben:
1. Bauwetter, Landgerichts-Direktor,
 2. v. Rafomaski, Landgerichtsrath,
 3. Graf Strachwitz,
 4. Dr. Frischchen, Landrichter,
 5. Dr. Andrae, als Richter,
- als Richter,
Krobitsch, Staatsanwalt,
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Lew, Referendar,
als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: daß

1. die Angeklagten der Beleidigung durch die Presse verübt schuldig, und deshalb der Angeklagte Cronheim mit einer Geldstrafe von Einhundert Mark, der im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängnis zu substituieren, der Angeklagte Grohmann mit einer Geldstrafe von Fünfzig Mark, der im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängnis zu substituieren, zu bestrafen;
2. den praktischen Arzt Dr. Voigt die Befugnis anzusprechen, den verfügbaren Theil des Urtheils binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils einmal durch die Zeitung „Berliner Volksblatt“ und zwar an der Spitze der Beilage des Blattes auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen;
3. alle Exemplare der Beilage zum „Berliner Volksblatt“ Nr. 156 vom 6. Juli 1888 sowie die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen unbrauchbar zu machen;
4. den Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Von Rechts Wegen.

Lokales.

Wirkung der Maschinenarbeit.

Wir entnehmen der „Metallarbeiter-Zeitung“ folgende Notiz, zu welcher wir für unsere nicht sachkundigen Leser nur bemerken, daß eine „Schraubendrehbank“ hier eine Drehbank zum Anfertigen von kleineren und feineren Schrauben aus Eisen, Messing oder anderem Metall bedeutet, und daß diese Arbeit bisher von sogenannten „Fagondrehern“ gemacht wurde. Automatisch heißt eine Maschine, die das selbst macht, was man gewöhnlich durch die menschliche Hand verrichtet, weil man glaubt, daß dazu die Intelligenz von denkendem Verstand gehört. Praktisch übersetzt heißt automaton freiwillig. Es ist ein griechisches Wort.

Automatische Schraubendrehbank. Vor etwa drei Jahren wurde in den hiesigen Kreisen bekannt, daß ein Herr Heine in Offenbach eine selbstthätige Schraubendrehbank erfunden habe, welche alles bisher Dagewesene übertraffen sollte. Diese Neuheit erregte Ansehen bei den betreffenden Arbeitern ein mißdeutendes Lächeln, selbstherrvorragende Berliner Fagondreher glaubten nicht, daß es gelingen werde durch diese Maschine der menschlichen Arbeitskraft Abbruch zu thun. Heute ist die Ansicht eine andere, heute wissen wir, daß auch in diesem Industriezweige in absehbarer Zeit die Menschenarbeit fast überflüssig werden wird.

Das vereinigte Großkapital spielt natürlich wieder die Hauptrolle; außer obgenannter Firma in Offenbach sind eine Berliner und Hamburger Firma überein gekommen, die Erfindung auszunutzen. In Hamburg sollen bereits 20 dieser Automaten in Thätigkeit sein, welche von zwei Arbeitern bedient werden und infolge von Verbesserungen so ausgezeichnet arbeiten, daß die früher guten Verdienste abwerfende Fagondreherei ganz überflüssig wird.

Wenn in diesen großen Fabriken bisher auch noch keine Arbeiterentlassungen stattgefunden haben, so ist das ganz einfach: Die großen Fabriken mit diesen Maschinen liefern billigere und bessere Arbeit, haben vollauf zu thun, während die kleinen ein kümmerliches Dasein führen, und von ihren Arbeitern schnürt einer nach dem andern sein Känzgen, um „Bagabund“ zu werden.

Fürwahr, es sind traurige Konsequenzen, die sich aus dem Wesen der kapitalistischen Produktionsweise ergeben; statt daß die Lage der Arbeiter durch die Fortschritte der Technik verbessert, verschlechtert sie sich immer mehr. Und wenn es gelingen sollte, für irgend einen Arbeitszweig eine Maschine zu erfinden, die alle darin beschäftigten Arbeiter überflüssig machte, würden die dürftigen Arbeiter, wenn sie nicht in einem anderen Zweige Unterkunft finden, einfach verhungern. Und wenn erst in mehreren Zweigen derartige Fortschritte gemacht würden? Wie wollen das Bild nicht ausmalen, aber wir fragen: Soll die Dauer wirklich festlicher Fortschritt nur dem Kapital zu Gute kommen? Wie ist das zu ändern? Es bleibt nur eine Lösung dieser Frage: Die Arbeiter, oder besser die Gesellschaft, die Allgemeinheit, nicht nur eine Klasse derselben, müssen Eigentümer der Produktionsmittel werden.

Erzählung der Ruhestörungen in der Sylvesternacht

Die Polizei-Präsidenten folgende Bekanntmachung: Von vielen Seiten ist mit Recht darüber Klage geführt worden, daß infolge der Sylvesternacht durch Schießen, Feiern, Lärmereien und dergleichen großer Unruhe verbreitet wird. Der Herr Polizeipräsident nimmt deshalb dem Vernehmen derartiger Unruhestörungen, das Publikum vor der Verübung derartigen Unruhestörungen zu warnen, und macht noch besonders darauf aufmerksam, daß die gegen Exzedenten von den Exekutivbeamten eingeleiteten Anzeigen in Zukunft nicht im Wege der vorläufigen Strafverfolgung erledigt, sondern direkt der königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übermittelt werden. Von letzterer sind bereits im vergangenen Jahre in derartigen Fällen gegen die Exzedenten wegen des verbreiteten Unfugs empfindliche Haftstrafen und zwar bis zu drei Wochen beantragt worden, auf welche auch demnachst von den betreffenden Schöffengerichten erkannt worden ist. Was das Schließen auf der Straße betrifft, so wird noch darauf hingewiesen, daß infolge der staatsministeriellen Anordnungen vom 27. September v. J. in Verbindung mit § 28 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 die Exzedenten sich der Gefahr aussetzen, wegen Führung einer Waffe ohne Bewilligung mit Geldstrafe bis zu 1000 M., oder mit Haft, oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, abgesehen von der Strafe des groben Unfugs, bestraft zu werden.

Der Personbahnhof für die Lokalbahn Berlin-Potsdam

selbe, welcher für den Verkehr nach den westlichen Vororten von großer Bedeutung ist, soll laut den Nachrichten einiger Berliner Blätter nach Vollendung des dritten und vierten Gleises vom Potsdamer Platz weit hinaus etwa in die Gegend der Lützowstraße verlegt werden. Die Bewohner der westlichen Vororte werden darunter leiden, wenn die Abfahrtsstelle in Berlin vom Mittelpunkt des Geschäftslebens der Stadt weiter abgerückt würde. Hierzu schreibt uns ein Vorortsbewohner folgendes: „Schon lange ist es den Bewohnern der westlichen Vororte kein Geheimniß mehr, daß die bevorstehenden Veränderungen dem Verkehr der Potsdamer Bahn nicht die geringsten Vortheile, wohl aber mancherlei Nachteile bieten werden. In letzteren gehört in erster Linie die Verlegung der Ankunfts- und Abfahrtsstelle in Berlin. Daß dieselbe in der Nähe der Lützowstraße errichtet werden soll, ist wohl kaum anzunehmen. Vielmehr dürfte für die Erbauung des Vorort-Bahnhofes — nach allgemeinen, unter den Vorortsbewohnern kursirenden und noch nicht widerlegten Gerüchten — das große Terrain am Hofenplatz auszuweisen sein, auf welchem noch bis vor kurzem das umfangreiche Maschinengebäude stand. Dasselbe soll, zumal es weder baufähig noch unbrauchbar geworden, nur aus dem Grunde abgerissen worden sein, um Platz für den neuen Vorort-Bahnhof zu schaffen. Auch dieser Platz ist von der bisherigen Ankunfts- und Abfahrtsstelle ein gut Stück entfernt, denn man braucht von dieser Stelle am Hofenplatz bis zum Leipzigerplatz mindestens 5-6 Minuten. Daß eine Verlegung des Bahnhofes für den Vorortverkehr stattfinden wird und muß, unterliegt keinem Zweifel. Der Potsdamer Bahnhof ist gar nicht darauf eingerichtet, die auf zwei neuen Geleisen kursirenden Wagen aufzunehmen. An eine bauliche Erweiterung des jetzigen Potsdamer Bahnhofes aber ist bei dem rings von Privatbesitz eng begrenzten Terrain ganz und gar nicht zu denken, abgesehen von den enormen Kosten, die ein solcher Umbau verursachen würde. Mit der Verlegung des Bahnhofes für ihren Verkehr würden sich also die Bewohner der westlichen Vororte wohl oder übel abfinden müssen.“

Nach dem soeben erschienenen Geschäftsplan für das Land- und Amtsgericht Berlin I pro 1889

sind beim Landgericht etatsmäßig angestellt: 1 Präsident, 19 Direktoren und 74 Richter, außerdem sind 7 Hilfsrichter beschäftigt. Ein Richter (Landrichter Hoffe) ist in das Ausland beurlaubt und zwei Richter sind als Hilfsrichter zu einer anderen Behörde eingezogen. Eine Stelle ist zur Zeit unbesetzt. Die Geschäfte des Präsidenten werden von diesem unter Beihilfe der Landgerichtsdirektoren Reich, Bachmann und Jungmann, sowie der Landrichter Stock und Lindenberg und des Kanzleraths Seegel bearbeitet. — Es bestehen 15 Zivilkammern, in denen der Präsident, 13 Direktoren und 35 Richter beschäftigt sind. Außerdem bestehen 9 Kammern für Handelsachen, bei welchen 9 Richter als Vorsitzende, 36 Handelsrichter und 36 Stellvertreter beschäftigt sind. — Bei den acht Strafkammern sind 6 Direktoren und 29 Richter thätig. Die Verlegung der Strafkammern ist ungefähr dieselbe wie bisher, doch scheidet Landgerichtsrath v. Rafomaski, welcher in der II. Strafkammer an den Zwischentagen den Vorsitz geführt hat, aus derselben aus und wird Untersuchungsrichter. — Beim Schwurgericht sind 10 Sitzungsperioden in Aussicht genommen, beginnend mit dem 7. Januar, 11. Februar, 18. April, 27. Mai, 1. Juli, 10. September, 14. Oktober, 11. November und 9. Dezember. — Landgerichtsdirektor Lützow ist als Vorsitzender der VII. Zivilkammer aufgeführt. — Im Ganzen beträgt beim Landgericht I die Zahl der etatsmäßig angestellten Richter und Beamten 229, dazu treten 36 Handelsrichter und deren Stellvertreter, 276 Hilfsbeamte und 13 Personen als Hauspersonal. — Bei dem Amtsgericht Berlin I sind 98 Richter etatsmäßig angestellt und außerdem 9 Hilfsrichter thätig. Eine Stelle ist zur Zeit unbesetzt. Das Amtsgericht ist in 103 selbstständige Abteilungen mit besonderen Gerichtsschreibern getheilt, darunter werden in 13 Abteilungen die Zivilprozesse, in 21 Abteilungen die Strafsachen erledigt, 7 Schöffengerichte bearbeiten die Vergehen, 5 Schöffengerichte die Uebertretungen und Strafbefehle, 3 die Privatklagen und 3 (am Roßmarkt) die ersten Vernehmungen der wegen Uebertretungen vorgeführten Personen. Es befinden sich die vorläufige Verwahrungsstelle für Zivilsachen Neue Friedrichstraße 13, Zimmer 43/44; die Anmeldestube, daselbst Zimmer 217 bis 220, die Gerichtsvollzieherstube daselbst Zimmer 46. Die Testaments- und Erbschaftssachen bearbeitet die 61. Abteilung (Amtsgerichtsrath Jordan). — Die An- und Aufnahme, Herausgabe und Eröffnung von Testamenten, soweit sie außerhalb der Gerichtsstelle vorzunehmen sind, werden erledigt: im Bezirk I durch Amtsrichter Dr. Hoffe, Wollbergstraße 9; im Bezirk II durch Amtsgerichtsrath Koch, Hagelbergstraße 9; im Bezirk III durch Amtsrichter Lehmann, Lützowstraße 47; im Bezirk IV durch Amtsrichter Bonig, Rietzenstraße 23; im Bezirk V durch Amtsrichter Sumbert, Magdeburgerstraße 2 und im Bezirk VI durch Amtsrichter Müller, Gartenstraße 3. — Beim Amtsgericht I sind im Ganzen 545 Richter und Beamte etatsmäßig angestellt. Dazu treten 437 Hilfsbeamte 75 unentgeltlich beschäftigte Assessoren, 5 Hausdiener. Die Zahl der Beamten der Gerichtskasse beträgt 174. Außerdem sind am Land- und Amtsgericht beschäftigt: 96 Notare, 347 Rechtsanwältinnen, 652 Schiedsmänner und deren Stellvertreter, 351 Sachverständige, 7 Konkursmassenverwalter und 3 Häuser-Administratoren.

Ueber die mangelhafte Beleuchtung unserer Straßen

in den Frühstunden wird gegenwärtig wieder von all denjenigen Klagen geführt, welche vor Tagesanbruch Wege in der Stadt zu machen haben. Um sechs Uhr früh, wenn noch tiefe Finsternis herrscht, brennen nur wenige vereinzelte Laternen in den Straßen. Pflanzungen, Vorgärten, Bäume und die Rinnstein-Bordschwellen sind dann noch nicht zu unterscheiden, was zu schweren Unfällen Anlass geben kann. Auch die hohen Kirchthürme, welche um diese Zeit noch aus den Strophen im Dunkel liegen, führen für die schleunig Dahingehenden recht unangenehme Zwischenfälle herbei. Also mehr Licht in den Frühstunden der kurzen Tage!

Zur Pflege der Stubenvögel im Winter

bringt die „Tierärztliche“ einige Andeutungen, welche im Interesse unserer geliebten Freunde allerseits Beachtung verdienen. Die meisten Vogelliebhaber glauben mit einer entsprechenden Fütterung ihrer geliebten Hausgenossen genug gethan zu haben. Deshalb wird meistens der Umstand außer Acht gelassen, daß sämtliche Stubenvögel, namentlich Körnerfresser, zur Erhaltung ihrer Gesundheit eines möglichst großen Raumes zur freien Bewegung bedürfen. Es besteht ferner im allgemeinen der Gebrauch, die eingefangenen Vögel im Winter in der warmen Stube zu halten, größtentheils sogar im eigentlichen Wohnzimmer. Beides ist für Vögel, welche man freilebend fängt, sehr schädlich, namentlich aber für die in der Regel zur Winterzeit eingefangenen Körnerfresser. In solchem Falle wird, was die Pflege eine Körnerfresser. In solchem Falle wird, was die Pflege eine noch so sorgfältig sein, wenn nicht der Tod, so doch gewiß eine bedeutende Disposition zu den verschiedensten Krankheiten — die Ausbreitung, epileptische Zufälle, Schwindel, Schlagfluß — die

unvermeidliche Folge solcher naturwidrigen Behandlung sein. Deshalb ist, so meint das genannte Fachblatt, jedem Vogelliebhaber anzurathen, die bei uns überwinterten Staud- und Strichvögel, welche meistens Körnerfresser sind, niemals in warmen Stuben zu halten; selbst mäßig geheizte Räume sind nachtheilig. Ein ungeheiztes Zimmer, noch besser ein kalter, zugfreier Gang oder dergleichen, kann als der zuträglichste Aufenthaltsort gelten. Es erscheint dies begreiflich, wenn man erwägt, daß diese Vögel bei andauernder kalter Witterung in der Regel ohne besonderen Nachtheil in unserem Klima überwintern, indem die vorsorgliche Natur sie durch ein dichtes Federkleid gegen die Einflüsse des Winters schützt. Die erwähnte Behandlung kann selbst bei Kanarienvögeln angewendet werden, indem diese leicht an eine sehr niedrige Temperatur gewöhnt werden können. Hohe Temperatur ist für sie gleichfalls sehr schädlich und erzeugt allerlei Krankheiten. Unsere zahmen Insektenfresser, Nachtigallen, Grausmücken etc., bedürfen als Zugvögel, welche bloß die zweite Hälfte des Frühlings nebst dem Sommer bei uns zubringen und da sie auch weicher sind, in der Gefangenschaft einer etwas höheren Temperatur, obwohl eine sehr hohe Stubenwärme auch bei ihnen nachtheilig wirkt. Man thut am besten, sie in einen Raum zu geben, der nicht mehr als etwa 15 Grad R. aufweist.

Fremdkörper in der Luftröhre.

Vor einiger Zeit machten wir Mittheilung über Fremdkörper in den Luftwegen, von denen der eine hier in der Charite beobachtet sich als ein Narkitid unter dem rechten Stimmband, der zweite als eine 2 1/2 Zentimeter lange verrostete Nähnadel präsentirte, welche nach zehnmonatigem Aufenthalt in den Luftwegen wieder ausgehustet wurde. Diesen beiden Fällen reiht sich ein am Montag im Verein für innere Medizin von Geheimrath Leyden mitgetheiltes drittes Fall an, in welchem ein 3 Zentimeter langes und ein Zentimeter breites Knochenstück der Patientin, einer jungen Dame, die unfälligen Beschwern bereite und nach 84 Monaten wieder ausgehustet wurde. Die junge Dame gesundete von dem Moment ab vollkommen.

Der seit einigen Tagen verschwundene Kaufmann Wilhelm Luther

ist wieder aufgefunden. Er wurde auf einem Spaziergange in der Umgebung von Berlin von einem Schlaganfall betroffen und in hilflosem Zustande von fremden Leuten in Pflege genommen.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend

bemerkte der Nachwächter des Polizeireviers Klosterstraße, wie ein jüngerer Mensch, mit einem Hund Schüssel versehen, vor einem Hause in der Waisenstraße in verdächtig Weise sich zu schaffen machte. Er schritt auf den Menschen zu, der beim Nagen des Wächters schleunigst die Flucht ergriff. Der Beamte verfolgte den Mann, der seinen Weg durch die Klosterstraße nahm. Da der Wächter ihn nicht einzuholen vermochte, so ließ er die Nothpfeife ertönen; an der Königstraße beinahe angelangt, ließ der Mensch, um seine Verfolger zu beschäftigen, nacheinander einen falschen Bat, eine Perücke und endlich das Hund Schüssel zur Erde fallen. Wirklich entkam der Mensch seinen Verfolgern; die corpora de iecti befinden sich in den Händen der Polizei.

Durch ein Billard-Queue seines Auges beraubt.

Der Tischlermeister Ernst Hagen spielte vorgestern Abend in dem Pöcherischen Lokal, Spandauerstraße, eine Partie Billard. Im Begriffe die gefallenen Kegel aufzusetzen, rannte sich H. das schräg gehaltene Queue seines ihm gegenüberstehenden Partners mit solcher Wucht in das rechte Auge, daß er mit einem lauten Auffrei ohnmächtig zusammensank. Es wurde ein Arzt geholt, der aber nur die völlige Beseitigung des Auges konsultieren und die Ueberführung des Verunglückten nach der Charite anordnen konnte. H., ein junger, 23jähriger Mann, hatte erst vor wenigen Tagen Hochzeit gemacht.

Die Masern-Epidemie,

welche bereits seit längerer Zeit die ländliche Umgebung Berlins heim sucht, ist nun auch in dem der Reichshauptstadt ganz nahegelegenen Reinickendorf ausgebrochen, und zwar sind namentlich die Kinder der 2. Klasse der I. Gemeindefschule erkrankt. Eine Schließung der I. Gemeindefschule, bezw. der 2. Klasse wird für den Fall, daß die Masern noch weiter unter den Schültern von sich greifen (14 sind bereits erkrankt), angeordnet werden.

Ein traurige Ueberraschung

wurde der in der Steinstraße wohnenden Familie des Kaufmanns H. zu Theil. Herr H. feierte Montag Abend von einer Geschäftsreise unerwartet zurück, da er, wie er einem vor der Hausthür stehenden Nachbarn mittheilte, seine Frau und Kinder überraschen wollte. Im Hausflur erfaschte H. ein Schwindelanfall, den er nur mühsam belämpfte. Er stieg langsam die Treppe empor, klopfte und als Frau H. die Thür öffnete, warnte ihr Mann in den Korridor und brach leblos zusammen. Anfänglich glaubte die Frau, daß ihr Mann es nur auf einen Scherz abgesehen, bald aber, als sie denselben mit Hilfe der Kinder bis zum Sopha getragen hatte, erkannte sie die traurige Wahrheit. Ein sofort hinzugerufener Arzt konnte nur den infolge eines Gehirnschlages eingetretenen Tod konstatieren.

Verschwunden

ist seit Sonnabend früh der Former Franz Katuschke, bisher Tegelerstr. 14 wohnhaft. Zur genannten Stunde hat er sich nach seiner Arbeitsstelle Blumenstr. 32 begeben, hat sich aber kurz vor Feiertag von dort entfernt, ohne bisher wiederzukehren. Er ist auch seitdem von Niemand gesehen worden. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen. Es wird gebeten, etwaige Mittheilungen an die Frau des Verschwundenen gelangen zu lassen. Das Signalment des Katuschke ist folgendes: Der Mann ist von großer Statur, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, blonden Schnurbart und beginnenden Vollbart. Bisher war er mit blauer Stoffhose, blauem Ueberzieher, einem weiß und schwarz gestreiften und einem hellen Hemde. Auf dem Kopf trug er eine hohe Mütze.

Ein schrecklicher Unglücksfall

erregte sich gestern Abend um 8 Uhr an der Ecke der Vor- und Hornstraße. Drei Knaben im Alter von sechs bis acht Jahren hatten sich hinten an eine schnellfahrende Droschke angehängt. Mit einem Male geriet der eine von ihnen an das Rad, das Rad erfaschte ihn, hob ihn empor, und bevor der Rutscher auf den fürchterlichen Schrei des Knaben hin halten konnte, war der Kleine zwischen Rad und Droschke eingeklemmt und jermalmt. So fest war der Körper des unglücklichen Kindes eingeklemmt, daß das Rad der Droschke losgeschraubt werden mußte; alle Glieder des Knaben waren gebrochen und zerfetzt, und nach wenigen Minuten verschied er in der Volkshausstraße 2, wohin er gebracht worden war. Der Name des Kindes konnte zunächst nicht festgestellt werden, weil seine beiden Gefährten im sinnlosen Schreien darangelaufen waren.

Unlebensfähige Gasse

haben in der verflochtenen Nacht die in der Barwalderstraße befindliche Eisbahn „Germania“ heim gesucht und die auf derselben errichtete Bude des Unternehmers gewaltsam abgebrochen und geplündert. Mit vieler Sachkenntnis wählten sie unter den einigen hundert Schmittschub-Boaren etwa ein Duzend der besten Exemplare aus, eigneten sich noch andere Kleinigkeiten, einige Spirituosen und ein Kistchen Bier an und begaben sich mit ihrer Beute auf ein benachbartes Grundstück,

um dort den Raub zu theilen begu. In einem offenen Schuppen wurde, nachdem sie das Bierfäßchen angestochen hatten, die Verteilung von den Spielbuben vorgenommen. Dieselben haben hierbei aber des Guten zu viel gehalten, denn als heute früh der Eisenbahn-Unternehmer seinen Schaden befehlen hatte und mit seinen Leuten nach den Dieben Umschau hielt, fand er in dem erwähnten Schuppen vor dem geleerten Kistchen ein Männlein und ein Fräulein, die so überuoll waren, daß sie nicht von der Stelle konnten. Das Pärchen wurde der Polizei überliefert. Ob dasselbe noch andere Diebst. und Besch. genossen gehabt, darüber vermochten die Verhafteten bis zur Stunde noch keine Auskunft zu geben. Die gestohlenen Sachen waren noch in ihrem Besitz.

Die Diebstahlsaffäre Max Söllmann hat, wie mitgeteilt wird, eine für die Beteiligten erfreuliche Wendung genommen. Bei den Schwestern des jugendlichen Ausreißers ist nämlich ein von demselben abgehandelter Wertpapier eingegangen, enthaltend den größten Theil der von ihm mitgenommenen Papiere. Mit welcher Geschwindigkeit der junge Durchgänger seine Flucht bewerkstelligt hat, geht daraus hervor, daß er jene Wertpapiere schon am Donnerstag Morgen in Wien aufgegeben hat, also gleich am folgenden Tage, nachdem sein Verschwinden hier bemerkt worden war. Am Sonnabend traf das Paket mit etwa 5000 Mark J. halt hier ein, dazu ein Brief, in welchem der junge Mensch seine Familie wegen des Streiches um Verzeihung bittet, ohne jedoch zu erwähnen, wozu er mit dem Reste von circa 900 Mark sich zu wenden gedenke. Anscheinend hat er irgend einen phantastischen Plan im Kopfe gehabt, den er um jeden Preis ausführen wollte. Die Familie hat natürlich nach der veränderten Sachlage den Strafantrag zurückgezogen, so daß die Angelegenheit für die Behörden erledigt ist.

Müller-Schule. Unter den Gemeindefullehrern giebt es nicht weniger als 49 Schullehrer und 29 mit dem Namen Müller. Zur Erleichterung der Geschäftsführung hat jeder eine Nummer erhalten, die bei allen Eingaben, Gehaltsquittungen etc. angegeben werden muß. Es ist daher etwas ganz gewöhnlich, unter einer Quittung oder einer Eingabe, als Unterschrift zu finden: „Müller der 45.“ oder „Schule der 27.“ Man sieht daraus, welche Konkurrenz durch die Müller und Schullehrer unserer Gemeindefullehrer den Heinrich von Reuß jüngerer und älterer Linie erwachen ist.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheits-Amtes sind in der Zeit vom 2. Dezember bis 8. Dezember cr. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 18,5, in Breslau 26,9, in Königsberg 23,9, in Köln 25,1, in Frankfurt a. M. 17,2, in Wiesbaden 19,7, in Hannover 11,1, in Kassel 19,4, in Magdeburg 21,3, in Stettin 21,6, in Altona 20,0, in Stralsburg 21,6, in Reg. 27,6, in München 26,5, in Nürnberg 22,0, in Augsburg 32,0, in Dresden 20,1, in Leipzig 15,2, in Stuttgart 17,2, in Karlsruhe —, in Braunschweig 16,7, in Hamburg 27,3, in Wien 23,2, in Pest 27,7, in Prag 32,3, in Triest 24,7, in Krakau 31,6, in Amsterdam 22,2, in Brüssel 25,5, in Paris 21,7, in Basel —, in London 17,8, in Glasgow 20,9, in Liverpool 23,7, in Dublin 20,7, in Edinburgh 15,7, in Kopenhagen 17,2, in Stockholm 18,5, in Christiania 21,1, in St. Petersburg 25,7, in Warschau 28,1, in Odessa 81,6, in Rom 27,2, in Turin 23,8, in Benedig 24,2, in Alexandria 40,4. Ferner in der Zeit vom 11. bis 17. November cr. in New-York 21,0, in Philadelphia 18,2, in Baltimore 16,7, in Kalkutta —, in Bombay 22,5, in Madras 33,7.

Die Sterblichkeitsverhältnisse waren in der Berichtswache in den meisten Großstädten Europas günstiger, als in der Vorwoche, und wurden auch aus vielen Orten, besonders aus deutschen Städten, sehr kleine Sterblichkeitsziffern gemeldet. So erreichte die Sterblichkeitsziffer in Hannover, Krefeld, Würzburg, Erfurt, Kachen, Mainz, Bamern, Potsdam, Görlitz, Mühlhausen i. C., Charlottenburg, Frankfurt a. D. kaum die Höhe von 15,0 (pro Tausend und Jahr berechnet). Günstig (bis 20,0 pro Tausend und Jahr) war die Sterblichkeit auch in Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bremen, Stuttgart, Altona, Ederfeld, Braunschweig, Kassel, Darmstadt, Mannheim, London, Kopenhagen, Edinburgh, Stockholm, Odessa u. a. Auch in Dresden, Stralsburg, Magdeburg, Stettin, Paris, Glasgow, Christiania u. a. D. war die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas über 20,0 pr. Tausend). Hohe Sterblichkeitsziffern (über 35,0 pr. Tausend) werden aus keiner deutschen Stadt gemeldet. — Unter den Todesursachen kamen Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder i. Ganzen seltener zum Vorschein als in der Vorwoche; nur in Hamburg, Breslau und London war die Zahl der durch sie bedingten Sterbefälle eine größere. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesamtmortalität war auch im Allgemeinen ein kleinerer als in der Vorwoche. Von je 10 000 Lebender starben, aufs Jahr berechnet, in Berlin 57, in München 78 Säuglinge. — Desgleichen führten acute Entzündungen der Athmungsorgane im Allgemeinen seltener zum Tode. — Von den Infektionskrankheiten haben Pocken, Scharlach und Keuchhusten weniger, Scharlach, Diphtherie und typhöse Fieber etwas mehr Todesfälle hervorgerufen. — So führten Mästen in Köln, Magdeburg, Amsterdam, Prag, Brüssel, Paris, Liverpool, in den Vororten Wiens häufiger zum Tode, während in Berlin und London die Zahl der Sterbefälle abnahm und in München die gleiche blieb. Auch Erkrankungen wurden aus den meisten Orten, aus denen Berichte vorliegen, in größerer Zahl mitgeteilt. — Das Scharlachfieber hat in Hamburg, Danzig, Pest, Prag weniger, dagegen in St. Petersburg und Warschau mehr Todesfälle veranlaßt. Neue Erkrankungen haben in Berlin, Breslau, Kopenhagen abgenommen, in Hamburg, Nürnberg, Wien, St. Petersburg blieb die Zahl fast die gleiche hohe wie in der Vorwoche. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Kroup war in Berlin, Hamburg, München, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M., Halle, Nürnberg, Stettin, Ederfeld, Amsterdam, in den Vororten Wiens, ferner in Pest, Prag, Paris, St. Petersburg, Warschau eine gesteigerte, dagegen in Hannover, Leipzig, Danzig, Düsseldorf, London, Christiania, Stockholm eine verminderte, in Braunschweig und Wien die gleiche hohe wie in der vorhergegangenen Woche. Erkrankungen haben in den meisten Orten zugenommen, nur in Berlin, Hannover, Wien war die gemeldete Zahl derselben eine kleinere. — Sterbefälle an Unterleibstypus waren in Hamburg, Pest und London vermehrt, in Paris und St. Petersburg vermindert. Neue Erkrankungen wurden aus Berlin, Hamburg, Pest und St. Petersburg in wenig gesteigelter Zahl gemeldet. An Flecktypus kam aus Arlau und London je ein Todesfall, aus Edinburgh und St. Petersburg je 1 Erkrankung zur Anzeige. — An epidemischer Genickstarre wird aus Kiel 1 Todesfall, aus Kopenhagen 1 Erkrankung berichtet. — Der Keuchhusten führte in London und Liverpool seltener zum Tode. Erkrankungen waren in Hamburg, Nürnberg, Kopenhagen gesteigert. — Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut kamen in Wien zahlreich zur Anzeige. Aus Jankau und London wird je 1 Todesfall an Tollwuth mitgeteilt. — In Posen kamen aus Arlau 1, aus Triest 3, aus Paris 4, aus Warschau 5, aus Prag 14 Todesfälle, ferner aus Nürnberg 1, aus Breslau 2, aus St. Petersburg 6, aus Pest 8 Erkrankungen zur Berichterstattung.

Der Gesundheitszustand in Berlin war in der Berichtswache im Allgemeinen ein günstiger. Die Sterblichkeit sogar eine geringere als in der Vorwoche. Von den Erkrankungsursachen kamen besonders acute Entzündungen der Athmungsorgane in großer Zahl zur ärztlichen Beobachtung, doch in den überwiegend meisten Fällen mit mildem Verlaufe. Dagegen zeigten sich Darmkatarrhe der Kinder und Brechdurchfälle seltener, auch war die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit eine geringere als in der vorhergegangenen Woche. Von den Infektionskrankheiten haben nur Mästen größere Ausdehnung ge-

funden und zeigten sich in den meisten Stadttheilen nicht selten, am häufigsten jedoch in der Schöneberger und Oranienburger Vorstadt, im Stralauer Viertel und auf dem Wedding. Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie kamen seltener zur Anzeige, erstere traten zumeist in der Friedrichstadt und in der Rosenthaler Vorstadt, letztere im Stralauer Viertel und in der Königstadt zum Vorschein. Erkrankungen an typhösen Fiebern blieben in beschränkter Zahl, desgleichen rosenartige Erkrankungen des Zellgewebes der Haut. Etwas seltener kamen auch Erkrankungen im Wochenbett, sowie Erkrankungen an Keuchhusten, welche letztere nur in 5 Fällen tödtlich endeten, zur ärztlichen Beobachtung. Von rheumatischen Beschwerden aller Art gelangten besonders acute Gelenkrheumatismen in gesteigerter Zahl zur ärztlichen Behandlung.

Polyeibericht. Am 18. d. Mts., Morgens, wurde der Bierverleger Kräbe vor dem Hause Holzmarktstraße 64 von einem Bierwagen überfahren und erlitt derartige Verletzungen beider Oberschenkel, daß er mittelst Droschke nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. — Als die verehelichte Eisenhändlerin Vormittags von ihrer Beschäftigung als Zeitungsausbringerin nach ihrer Wohnung, Sandstraße 3, zurückkehrte, fand sie ihre 4 1/2 Jahre alte Tochter, welche mit dem jüngeren Bruder allein in der Wohnung zurückgelassen war, in ihrem Bett, mit schweren Brandwunden am ganzen Körper bedeckt, bewußlos vor. Nachdem die Mutter die noch glimmenden Kleidungs- und Bettstücke gelöscht hatte, brachte sie die schwer Verlegte sogleich mittelst Droschke nach dem Lazarus-Krankenhaus, wo das Kind jedoch kurze Zeit darauf verstarb. Vermuthlich hat das Mädchen während der Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht. — Nachmittags wurde in den Thiergartenanlagen am Hippodrom ein Marinesteamer mit zwei Schüssen in der rechten Schläfe tödtlich aufgefunden. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht. — Abends fiel der Arbeiter Rosenberg in einem Schanklokal in der Panstraße beim Ringen mit einem Andern so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des rechten Fußgelenks erlitt. Der Verlegte wurde nach seiner Wohnung gebracht. — Im Laufe des Tages fanden Chausseestraße Nr. 53 und Vestingstraße Nr. 32 kleinere Brände statt, welche von der Feuerwehr gelöscht wurden.

Vergnügungs-Chronik.

Das beifällig angenommene Weihnachtsspielchen „Rübezahl“ von Paul Bloß bleibt bis zu den Aufführungen von Wendlands „Luzifers“ und Schillers „Jungfrau von Orleans“ auf dem Repertoire des Volkstheaters.

Gerichts-Zeitung.

„Hauswirth und Miether“ könnte man füglich das Drama nennen, welches sich gestern vor der Schöffensabtheilung des Amtsgerichts II abspielte und mit einer vollständigen Niederlage des ersteren endete. Die Verhandlung illustrierte recht zutreffend die modernen Miethsverhältnisse und ließ deutlich genug erkennen, wie wenig Rechte den zahlenden Miethern von den Herrn Eigentümern zugesprochen werden. Auf der Anklagebank saßen sechs Personen: die Arbeiter Herrmann Seefeldt, Rudolf Niehler und Robert Köhn, sowie die drei Ehefrauen der Genannten, welche sämmtlich beschuldigt waren, am 28. August zu Friedrichsberg in dem Hause Rummelsburgerstraße 7 ruhestörenden Lärm verursacht zu haben. Die begehnte Uebertretung sollte durch Lärmen, Schreien und Poltern an den Thüren am Abend des betreffenden Tages verübt worden sein. Die Angeklagten waren zur Zeit Richter in dem Hause, welches Eigenthum eines Herrn Meywaldt ist. Niehler und Köhn wohnten im vierten, Seefeldt im dritten Stock. Das Haus hat eine künstliche Wasserleitung, deren Reservoir sich auf dem Boden befindet. Dieser Behälter wurde auf besondere Anordnung des Hauswirthes vollgepumpt und die glücklichen Miether hatten natürlich so lange Wasser, als das Reservoir gefüllt war; wurde jedoch zufälliger Weise einmal etwas mehr Wasser verbraucht, so hörte dieser schöne Zustand auf, und wer noch Bedarf hatte, mußte sich das unentbehrliche Nass vom Brunnen holen, der unten auf dem Hofe stand. Das Wasser soll nun den Miethern oft gefehlt haben, und dieselben sollen vielfach in die unangenehme Lage gekommen sein, sich den Bedarf vom Hofe holen zu müssen. So war es auch am 28. August; an diesem Tage war Herr Meywaldt nach Berlin gewandert, ohne für genügenden Wasservorrath im Hause gesorgt zu haben. Als er am Abend wieder nach Hause kam, will er bemerkt haben, daß die Treppen mit Wasser „bespannt“ waren, und bald darauf soll dann das Lärmen, Poltern und Schreien „losgegangen“ sein. — Die Angeklagten bestritten, sich irgendwie am Lärm-machen betheiligt zu haben; es sei überhaupt kein Lärm gemacht und erst recht nicht geollert worden. Niehler erklärte, daß er gegen 9 Uhr mit einem Eimer nach dem Hofe gegangen sei, um Wasser heraus zu holen; am Brunnen traf er noch einige Miether, welche ebenfalls Wasser schöpften. Beim Hinaufgehen sei er dann auf der dunklen Treppe mit dem Eimer hingefallen und das Wasser habe sich über die Treppen ergossen. Darauf habe er seine Frau gerufen, und diese sei auch sofort mit der Nachbarin, Frau Köhn, herabgekommen, um das Wasser aufzuwischen. Nachher sei er mit seiner Frau bei Seefeldt gewesen, wo er aus seinen Nachbar Köhn und dessen Frau angegriffen habe. Dort sei bis 10 Uhr in gemüthlicher Weise gespielt und gesungen worden, und dann habe man sich zur Ruhe begeben. In gleicher Weise äußerten sich die übrigen Angeklagten. Seefeldt hob hervor, daß er zwar bis 10 Uhr in seiner Wohnung Harmonika gespielt habe, aber das werde er doch wohl noch können? (Heiterkeit). — Zeuge Meywaldt beklagte sich bitter über seine Miether; das Reservoir fasse 250 Eimer und dieser Vorrath sei auf zwei Tage für 20 Miether berechnet. Es sei aber manchmal so mit dem lieben Wasser gemanipulirt worden, daß die ganze Masse in einer Nacht ausgelaufen war. Am Brunnen habe man an dem betreffenden Tage so unvernünftig gepumpt, daß drei Estrichen losgelassen hätten. — Post: Haben Sie die Angeklagten so unmäßig pumpen sehen? — Zeuge: Ja, da traute ich mich nicht hin, sonst hätten sie „mir“ mit dem Eimer auf den Kopf geschlagen. Aber das Anzureden habe ich gehört. Nachher sind sie mit dem Wasser „oben“ gegangen und haben mir die ganze Treppe „vollgelempet“. Beim „Aufgehen“ haben sie mit den Eimern auch Geräusch gemacht. — Vorsitzender: Wie war das Geräusch? — Zeuge: Ja, wie soll ich mich denn ausdrücken? — Vorsitzender: Sie müssen doch wissen, wie das Geräusch war! — Zeuge: Ich bin eben gar nicht erst hinausgegangen. Nachher habe ich aber hinaufgesehen und bemerkt, daß die Treppe voll Wasser war. — Vorsitzender: Haben Sie nachher gesehen, daß die Angeklagten im Hause vollteten und lärmten? — Zeuge: Den Standal habe ich gehört, aber gesehen habe ich sie nicht. — Die Zeugen Schloffer Niehler und Fräulein Bujagky, welche damals auch in dem Hause wohnten, bekundeten übereinstimmend, daß kein Lärm im Hause gewesen sei. Seefeldt habe nur Harmonika gespielt und die ganze Gesellschaft habe das Lied: „Still ruht der See“ gesungen. Noch vor 10 Uhr habe man sich zu Bett begeben. — Zeugin Bujagky hat auch gesehen, daß Niehler mit dem Eimer voll Wasser auf der dunklen Treppe austrat und hinfiel; sie sei dicht hinter dem Angeklagten gewesen und deshalb auch nachgewandert. — Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Anwalt die Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. — Berth. Rechtsanwalt Stadtbagen schloß sich diesem Antrage an und beantragte ferner, dem Zeugen Hauswirth Meywaldt, der die Angeklagten ganz fahrlässig beschuldigt habe, die Kosten des Prozesses und der Vertbeidigung aufzuerlegen. — Der Gerichtshof sprach sämmtliche Angeklagte frei, da sie sich nur in lobenswerther Weise zusammengefunden hatten, um im

engeren Kreise einen vergnügten Abend zu verleben. Die Kosten konnten dem Zeugen Meywaldt jedoch nicht auferlegt werden, weil die Anzeige durch die Ortspolizei bewirkt worden war.

Der Ausgang einer Anklage wegen versuchter Erpressung mit gleichzeitiger Beleidigung eines auswärts wohnenden Rechtsanwalts, welche gegen den Kaufmann J. vor der ersten Strafkammer Berliner Landgerichts I verhandelt worden ist, nimmt nach mehrfacher Richtung hin das allgemeinste Interesse in Anspruch. Rechtsanwalt B. in v. Mandalar des Angeklagten und hat als solcher sich mehrfache Vernachlässigungen schuldig gemacht. So hat derselbe seinem Mandanten von der ihm gemachten Zustellung des Erkenntnißes erster Instanz keine Mittheilung gemacht, so daß die beabsichtigte Einlegung der Berufung, welche nach der Ansicht mehrerer Berliner Anwälte ausichtslos war, beinahe unterblieben wäre. Alsdann hat B. die ihm für die Berufung ertheilte Information ohne weiteres gänzlich unbenutzt gelassen, wie sich aus dem späteren Verlauf der Sache ergab, und so ging der Prozeß auch in der Berufungsinstanz verloren. Nach Ansicht des Berliner Rechtsanwalts C. hätte der Angeklagte aus diesen Gründen Gebühren an seinen Mandalar zu bezahlen überhaupt nicht nöthig gehabt. Hieraus gestützt verlangte der Angeklagte in einem an den Rechtsanwalt B. gerichteten Brief Verabsehung der Gebühren und drohte, die Sache dem Ehrenrath anzuzeigen, wenn seiner Forderung nicht entsprochen würde. U. A. hieß es in diesem Briefe, daß es bei solcher Behandlung der Sache nicht zu verwundern sei, daß der Prozeß verloren gegangen sei. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig und eine sechsmonatige Gefängnißstrafe, der Gerichtshof erkannte aber wegen der versuchten Erpressung auf Freisprechung des Angeklagten, weil der ersizirte Vermögensvortheil nicht rechtswidrig, verurtheilte ihn aber wegen Beleidigung zu 150 M. event. 10 Tagen Haft unter der Annahme, daß dem Angeklagten der Schutz des § 193 des Str. G. B. nicht zur Seite stehe, weil die intimirte Aeußerung nicht zur Wahrnehmung berechtigter Interessen, sondern bei Gelegenheit derselben gebraucht sind.

Ein recht erster Zusammenstoß zwischen Beamten der Berliner Polizei und dem Ruffiker des französischen Botschafters unterlag gestern der Prüfung der 92. Abtheilung des Schöffengerichts. Als am 24. Juni cr. zur Eröffnung des Landtages im weißen Saale des Schlosses die Thronrede gehalten werden sollte, war an die in der Umgebung aufgestellte Schützmannschaft die Weisung ergangen, daß alle Fuhrwerke von der Schloßbrücke ab nach der Richtung des Schlosses zu im Schritt zu fahren hätten und daß das Portal III an der Schloßfreiheit für Equipagen nach dem Schlosse nicht zu benutzen sei. Diese Verordnung galt von Mittags 12 Uhr ab und sollte dadurch das Straßengeräusch möglichst vermindert werden. Gleich nach 12 Uhr kam der französische Botschafter in Begleitung seines Attaches angefahren, aber nicht in einer Staatskarosse, sondern in einer von dem Fuhrherrn Teuber entnommenen, geschlossenen Equipage, die von dem Ruffiker Friedrich Rogat gefahren wurde. An der Schloßbrücke angekommen, erhielt Rogat von verschiedenen Schulleuten den Will. Schritt zu fahren, er nahm aber keine Notiz davon, sondern fuhr im Trab durch die Schloßfreiheit. Im Begriffe, den verbotenen Weg durch das Portal III zu nehmen, erhielt er wiederum abweisende Winke und als Rogat auch diese nicht beachtete, warf sich der am Eingange des Portals stehende Wachmeister Melchior den Pferden entgegen. Eins derselben kam bei dieser Gelegenheit zu Falle. Nun erhob sich Rogat mit den Worten: Lassen Sie meine Pferde los! und gleichzeitig schlug er dem Wachmeister mit der Peitsche um die Ohren. In diesem Augenblicke erkannte ein Polizeileutnant die Insassen des Wagens, er sprang hinweg und öffnete den Schlag, um den über die Straße ungehaltenen Botschafter von dem Sachverhalt in Kenntniß zu setzen. Da der Wagen schon zu weit in den Durchgang hineingefahren war, um umkehren zu können, so mußte die verbotene Einfahrt gestattet werden und der kleine Zwischenfall war vorläufig beendet. Gestern fand er das gerichtliche Nachspiel in einer Verhandlung gegen den Ruffiker Rogat wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Richard Wolff, versuchte geltend zu machen, daß der Gerichtshof nicht zuständig sei, da die Extraterritorialität, die den Gesandten zu Gute komme, sich auch auf dessen Gefinde, zu welchem der Angeklagte zu rechnen sei, erstrecke, der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht aber nicht an. Der Angeklagte behauptete, daß der Peitschenschlag nicht dem Beamten, sondern dem zu Boden gesunkenen Pferde geollert, die Beweisaufnahme ließ diese Auffassung indeßen nicht zu. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 M., der Gerichtshof erkannte auf 60 M. event. 12 Tage Gefängniß.

Zwei Marktstrolche, die den Händlern um so gefährlicher werden, weil sie ihrer Kleidung und ihrem Auftreten nach für Frauen höheren Standes gehalten werden müssen, beschäftigten gestern die 92. Abtheilung des Schöffengerichts in längerer Sitzung. Es waren Mutter und Tochter, die Witwe Rosine Streicher und die unverheiratete Marie Streicher. Die beiden Damen machten in ihrer tiefen Trauerkleidung einen höchst vertrauenswerbenden Eindruck, und da sie in gleicher Toilette ihre Einkäufe in den Markthallen zu machen pflegten, so läßt sich annehmen, daß sie dabei längere Zeit Diebstähle haben ausführen können, bevor sie entlarvt wurden. Erst im August sind sie wegen verschiedener Diebstähle in den Markthallen zu erheblicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, und bevor sie diese Strafe angetreten haben, begingen sie neue Diebstähle. Während die eine der Angeklagten den Verkäufer beschäftigte, stahl die andere weissen Seidestoff, die in diesem Geschäft thätig waren, der durchschnittliche Tagesverdienst für regelmäßige Arbeit bei 129 Sichern 4,92 M., 14 Sichern 0,95 M., ferner bekamen 1 Obermaschinenmeister täglich 11,72 M., 1 Faktor 9,20 M., 5 Maschinenmeister durchschnittlich 4,86 M., 6 Maschinenbedienten 1,10 M., 6 Stereotypsetzer 5,25 M., 1 Papiermeister 2,80 M., 4 Setzer 3,33 M., 16 Arbeiter 2,34 M., 2 Arbeitsleute 3,45 M., 2 Arbeiterinnen 1,77 M., 10 Laufburschen 1,19 M., 2 Hausdienere 2,90 M. Durch Ueberarbeit stieg bei den Maschinenmeistern der Lohn von 4,86 auf 6,32 M., bei den Sichern von 3,33 auf 4,57 M., bei den Laufburschen von 1,19 auf 2,04 M., bei den Arbeiterinnen von 1,77 auf 2,18 M., bei den Sichern von 4,92 auf 5,30 M. Den eigentlichen Stamm des Drucker- und Verlagswesens bilden die Setzer. Daß der Lohn dieser qualifizirten Arbeiter gerade genügt, um die notwendigen Bedürfnisse in der Reichshauptstadt mit Dingen und Bängen zu decken, ist einleuchtend. Aber man darf nicht vergessen, daß die Beschäftigung keine dauernde ist, daß lange Arbeitspausen, gezwungenes Feiern in Mitten liegen. Von den

Soziales und Arbeiterbewegung.

Das Berliner statistische Amt hat sich der Aufgabe unterzogen, die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes aufgestellten Original-Lohnlisten eines Berliner Druckereibetriebes zu bearbeiten. Danach betrug unter 219 Arbeitern aller Art, die in diesem Geschäft thätig waren, der durchschnittliche Tagesverdienst für regelmäßige Arbeit bei 129 Sichern 4,92 M., 14 Sichern 0,95 M., ferner bekamen 1 Obermaschinenmeister täglich 11,72 M., 1 Faktor 9,20 M., 5 Maschinenmeister durchschnittlich 4,86 M., 6 Maschinenbedienten 1,10 M., 6 Stereotypsetzer 5,25 M., 1 Papiermeister 2,80 M., 4 Setzer 3,33 M., 16 Arbeiter 2,34 M., 2 Arbeitsleute 3,45 M., 2 Arbeiterinnen 1,77 M., 10 Laufburschen 1,19 M., 2 Hausdienere 2,90 M. Durch Ueberarbeit stieg bei den Maschinenmeistern der Lohn von 4,86 auf 6,32 M., bei den Sichern von 3,33 auf 4,57 M., bei den Laufburschen von 1,19 auf 2,04 M., bei den Arbeiterinnen von 1,77 auf 2,18 M., bei den Sichern von 4,92 auf 5,30 M. Den eigentlichen Stamm des Drucker- und Verlagswesens bilden die Setzer. Daß der Lohn dieser qualifizirten Arbeiter gerade genügt, um die notwendigen Bedürfnisse in der Reichshauptstadt mit Dingen und Bängen zu decken, ist einleuchtend. Aber man darf nicht vergessen, daß die Beschäftigung keine dauernde ist, daß lange Arbeitspausen, gezwungenes Feiern in Mitten liegen. Von den

129 Sichern 4,92 M., 14 Sichern 0,95 M., ferner bekamen 1 Obermaschinenmeister täglich 11,72 M., 1 Faktor 9,20 M., 5 Maschinenmeister durchschnittlich 4,86 M., 6 Maschinenbedienten 1,10 M., 6 Stereotypsetzer 5,25 M., 1 Papiermeister 2,80 M., 4 Setzer 3,33 M., 16 Arbeiter 2,34 M., 2 Arbeitsleute 3,45 M., 2 Arbeiterinnen 1,77 M., 10 Laufburschen 1,19 M., 2 Hausdienere 2,90 M. Durch Ueberarbeit stieg bei den Maschinenmeistern der Lohn von 4,86 auf 6,32 M., bei den Sichern von 3,33 auf 4,57 M., bei den Laufburschen von 1,19 auf 2,04 M., bei den Arbeiterinnen von 1,77 auf 2,18 M., bei den Sichern von 4,92 auf 5,30 M. Den eigentlichen Stamm des Drucker- und Verlagswesens bilden die Setzer. Daß der Lohn dieser qualifizirten Arbeiter gerade genügt, um die notwendigen Bedürfnisse in der Reichshauptstadt mit Dingen und Bängen zu decken, ist einleuchtend. Aber man darf nicht vergessen, daß die Beschäftigung keine dauernde ist, daß lange Arbeitspausen, gezwungenes Feiern in Mitten liegen. Von den

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Wien, Mittwoch, 9. Dezember. Abgeordnetenhause. Die Verordnung des Gesamtministeriums betreffs Suspendierung der Schlichter in fünfzehn unter dem Anarchistengesetz stehenden Gerichtsbezirken, wurde genehmigt, nachdem der Minoritätsantrag auf sofortige Aufhebung der Verordnung mit 142 gegen 122 Stimmen abgelehnt war. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Paris, Mittwoch, 19. Dezember. Zwischen dem englischen Schiff „Astracana“ und dem deutschen Dampfer „Vorussia“ fand heute früh 5½ Uhr vor dem Hafen von Cherbourg eine Kollision statt. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung der „Astracana“ wurde von der „Vorussia“ gerettet.

Berlin, Mittwoch, 19. Dezember. Der Nationalrat und der Ständerath beschloßen übereinstimmend, die jetzige ordentliche Session im Frühling fortzusetzen und dem Bundesrath den Zeitpunkt der Einberufung zu überlassen. Der Ständerath genehmigte mit 24 gegen 9 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und nahm den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage mit Deutschland einstimmig an.

Australien, Mittwoch, 19. Dez. (Telegramm des „Neuerischen Bureau“.) Das von Samoa hier eingetroffene britische Kanonenboot „Lizard“ meldet, daß neue Kämpfe zwischen Anahimata's und Tamafese's stattfanden, bei welchen der beiderseitige Gesamtverlust hundert Tode und mehrere hundert

Verwundete betragen haben soll. Ein englisches und zwei deutsche Kriegsschiffe besanden sich noch vor Ap'ia.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt.

S. S. 30. Gilt nicht als Oden.

S. S. 2776. Fahrer vom Bod dienen nur 6 Monate.

Weberstr. 10. Rein. Nur wurden vor Einführung der jetzigen definitiven Einführung der elektrischen Beleuchtung Versuchsproben angefertigt. — Ihre Frage ad 2 wird später beantwortet werden.

Ag. Wenn der letzte Tag der für Berufung gegen Entscheidungen der Gewerbe-Deputation gegebenen 10-tägigen Frist auf einen Sonntag fällt, so wird der darauffolgende Montag der Frist hinzugerechnet. In neuerer Zeit hat übrigens das Gericht wiederholt angenommen, daß zur Wahrung der Frist die Einreichung der Berufungsfrage bei Gericht genügt.

S. S. 2 Wettende. Eine über eine bestimmte Summe lautende Quittung giebt vollen Beweis dafür, daß diese Summe gezahlt ist. Doch kann der Aussteller der Quittung den Gegenbeweis führen, daß tatsächlich weniger gezahlt worden ist, und kann zu diesem Behufe den Eid zuschleiden.

S. S. 52. Stiefkinder sind gegenüber der Stiefmutter überhaupt nicht erbberechtigt. Dagegen scheint es nach Ihren Angaben, als seien Sie Kinder erster Ehe durch das Testament des Vaters im Pflichttheil verlegt. Dann kann das Testament

innerhalb zweier Jahre, seitdem Sie von demselben Kenntnis haben, angefochten werden.

N. N. 100. Auch solche Ehen können binnen innerhalb 6 Monaten zurückgefordert werden.

S. N. 1. Wenn monatlicher Lohn bedungen ist, so dürfen die Sonntage und gesetzlichen Feiertage nicht abgezogen werden. 2. Das kommt auf den Inhalt des Statuts an.

S. S. 100. Lassen Sie den Koffer polizeilich öffnen. Alsdann verlegen Sie den Betreffenden wegen des Schließgeldes und lassen Sie den Koffer durch den Gerichtsvollzieher pfänden.

S. N. Wer etwas findet, ohne den Eigentümer zu kennen, hat das Finderlohn verdient, sobald er den betreffenden Gegenstand an sich nimmt, auch wenn sich der Besitzer unmittelbar darauf meldet.

Dissident. 1. Die Gemeindeschulen sind nicht berechtigt, Kindern die Aufnahme zu verweigern, weil dieselben nicht getauft sind. 2. Nur Schülern und Lehrlingen ist der Zutritt zu politischen Versammlungen versagt, nicht aber allen noch nicht wahlfähigen Personen.

S. S. Stempelsteuer von 1861 werden zeitweise mit 40 % bezahlt, so schwant der Kurs sehr. Unter den Vinden giebt es mehrere Münzhandlungen, wo sie näheres erfahren können.

S. S. Ihre Frau kann zwar nicht zum Eintritt zur Pension gezwungen werden, wohl aber zur Zahlung von Beiträgen. 2. Hohenzollern.

Verein der Parquetsahbodenleger Berlins

feiert am 3. Feiertag, den 27. Dezember, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, sein diesjähriges

Weihnachtsfest

verbunden mit musikalisch-deklamatorischer Abend-Unterhaltung und Tanz-Kränzchen. Anfang 6 Uhr.

Billets sind zu haben bei den Herren: Simund, Brüderstr. 6; Merkel, Mittenwalderstraße 13; Wendi, Reindendorferstr. 60b; Ehlers, Admiralstr. 88; Krage, Teltowerstraße 3; Schubert, Hollmannstr. 14; Koch, Lindenstr. 10.

Um zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

1538]

Das Comitée.

Carl Wunsch, Juwelier u. Goldschmied,

SO., Raunynstraße 38, empfiehlt SO., Raunynstraße 38,

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager von

Gold-, Silber-, Afenide-, Corallen- u. Granatwaaren, sowie goldene Damen-Uhren

in vielen und geschmackvollen Mustern zu stets anerkannt realen und billigen Preisen. Eigene Werkstatt für sämtliche bestellte Reparaturen. [1591

Zusammenkunft der feinen

Puppen-Welt.

Hallestelle der Vierdeisenbahn: 27. Chausseestraße 27, der Kesselfstraße gegenüber.

M. Greifenhagen.

1307]

Billig aber gut,

wie dies nur bei Ersparung der hohen Ladenmiete möglich ist, empfiehlt

J. Hahne, Kommandantenstr. 38, 1 Tr.,

Eingang Alexandrinenstraße,

nützliche Weihnachtsgeschenke.

Normalhemden und Hosen, System Rager	von M. 2.10 an.
Normal-Binder- und Damen-Éricots	von M. 1.75 an.
Normal-Gesundheits-Corsets für Damen u. Kinder	von M. 0.68 an.
Normalsocken, gestrickte Strümpfe, Handschuhe	von M. 0.35 an.
Gestrickte Damen-Unterwäsche	von M. 1.75 an.
Teilentwürfe, Kopfhüllen von Chenille u. Wolle	von M. 0.65 an.

Anverkauf von Éricotkappen und Glansen zum Kostenpreise wegen Aufgabe dieses Artikels, Alexandrinenstr. 38, eine Treppe, Ecke Kommandantenstr.

Zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet.

Durch die Expedition, Zimmerstraße 44, zu beziehen:

Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. Eduard Zurling. Broschirt M. 1.50. — Geb. M. 2.—.

Karl Marx' Oekonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Bantoky. Brosch. M. 1.50. Geb. M. 2.—.

Weltschöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde vom Standpunkt der Naturwissenschaften dargestellt von Oswald Köhler. Brosch. M. 2.—. Geb. M. 2.50.

Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Russischen des Rabinkow. Broschirt M. 1.—. Geb. M. 1.50.

Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von Karl Bantoky. Brosch. M. 2.—. Geb. M. 2.50.

Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von August Sebel. Brosch. M. 2.—. Geb. M. 2.50.

Das moderne Elend und die moderne Ueberschwelmerung. Zur Erkenntnis unserer sozialen Entwicklung. Von Max Schippel. Brosch. 1.50. Geb. M. 2.—.

Ein Blick in die „Neue Welt“. Von Wilh. Liebknecht. Geb. M. 3.—.

Die Sonntags-Arbeit. Von August Sebel. Brosch. 1.—.

Sybil. Roman von Doraelt, übersetzt von Natalie Liebknecht.

Die Ritter der Arbeit. Nach dem Amerikanischen des Hor v. Natalie Liebknecht.

Deutscher Jugendschatz. Elegant gebunden M. 3.—, einfach M. 1.50.

Verantwortlicher Redakteur: H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Sabinus in Berlin SW. Reuthstraße 2



Moecke & Polenz

11. Belle-Alliancestr. 11,

neben dem Theater,

empfehlen zu Weihnachtsgeschenken für die Deutsche Hausfrau, auch auf Teilzahlung:

Deutsche Nähmaschinen

aller Systeme als:

Singer, Ringschiffchen, Wheeler-Wilson, Schneidermaschinen etc. unter mehrjähriger Garantie. [1570

Praktische Geschenke!

Teppiche

mit geringen Webefehlern
Sellen billig! Jacquard-Sopha-Teppiche, Stück 3 M. Double-Grüßel-Teppiche, 2 Mtr. groß, Stück 6 M. Herrlich Salon-Teppiche Stück 12, 15, 20 bis 100 M. Vollständig fehlerfrei Teppiche von 10 bis 150 M. Wolltapis-Steppdecken mit, v. 7½ bis 13 M.

Gardinen

zu Fabrikpreisen auch an Privote, jedoch nur Stückweise, sowie in abgepackten Fenstern und Stores.

500 Muster stets vorrätig!!

Mein Weihnachts-Katalog,

120 Seiten stark (reich illustriert), bis 15. Dezbr. gratis u. franco.

Gardinen- u. Teppich-Fabrik

Emil Lefèvre, Ber-

Oranienstraße 158,

zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.

Versandt unter Nachnahme.

Umtausch bereitwilligst bis zum 10. Januar.

In meinen Berliner Restaurants:

Leipzigerstr. 119-120

Potsdamerstr. 134a. Belle-Alliancestr. 5

Jerusalemstr. 48, Friedrichstr. 103

Alexanderstr. 21, Chausseestr. 7

versch. ich m. Weine von ½ Ltr. an à 25 Pf.

und, um m. Weinstuben einem Jeden zugänglich, sowie durch größere Frequenz derselben m. Weine immer bekannter und populärer zu machen, gebe ich nebst m. bek. billig. exzell. Küche auch das vor.

„Berliner Löwenbräu“

w. nach Urtheil der gesam. Berlin. Presse vollständig. Ersatz für sog. „echte Biere“ bietet — à Glas (½ Liter) zu 20 Pf.

Nº 143] Oswald Bier.

Das Herz der Herzen.

Kommt herbei und schauet nur, Wie beim Licht der Weihnachtskerzen Prächtigt reißt sich Uhr an Uhr... „Du, du siegest mir im Herzen...“
Nicht auch selten heut das Geld, Grämt sich mancher wirklich schaurig, Es bleibt dennoch schön die Welt... „Herz, mein Herz, warum so traurig?“
Kommt und seht mein „Herz der Herzen“, Soll strahlt jedes Angekakt, Und wer kauft, den wird's nicht schmerzen. „Du kennst mein Herz noch lange nicht!“

Albin Gröger, Urmacher,

1 Oranienstraße 1, Ecke Moritzplatzstraße.

Juridischs Rechts-Anwalt, pr. 4 Dyd.

5,70 Karl. Nachschon und Feinleider

empfehl die Wäschefabrik Reilgegeißstraße

Str. 21, 1. [1255

Teppiche

mit kleinen Webefehlern und solche, die einige Zeit als Kellermuster benutzt worden sind, werden, soweit der Verath reicht, zu auffallend billigen Preisen ausverkauft in der

Teppich-Fabrik-Niederlage

von A. Blumenthal, Alexanderstr. 20a,

1492 Ecke Holzmarktstraße.

Herren- und Knaben-Garderoben

eigener Werkstatt.

Große Auswahl von Stoffen u. Sachen. Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt, gut sitzend und sauber gearbeitet, zu soliden Preisen.

Ad. Kunitz, N. Mülhstr. 155, Laden.

Herrschastlich wenig gebrauchte und

zurückgesetzte Möbel, darunter Sophas, Spiegel, Spindeln, Vertikals, Garnituren, sehr billig.

Großes Lager einfacher und eleganter Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren. Teilzahlung gestattet.

J. Caro, Neue Schönhauserstraße 1, erste Etage.

Bitte zu beachten!

Wegen des kalten Wetters verkaufe ich die noch in großen Massen vorhandenen verpackten

Winterpaletots,

sowie Anzüge, Röcke, Jaquets, Hosen, Stiefel, Hüte, Betten, Uhren u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

A. Wergien, Strasse 197.

Bitte aber sehr, recht genau auf Namen und Nummer zu achten.

Billigste Meister zu Knaben- u. großen Anzügen

sowie Regen-, Double- u. Blüsch Mäntel, Pelz-Teilkots, Morgenkleider, Sammet, Atlas, Spiegel u. s. w. Paris, Vauffergstr. 1, Ecke Waldemarstr.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

eigener Fabrik wegen Ersparung der Ladenmiete

billig Fernmanstraße 88.

Lager und Verkauf nur Hof part.

Zahlung nach Uebereinkunft. [1570

Möbl. Schlafstelle mit sep. Eing. für 1 oder

2 Herren z. 1. Jan. ist zu vermieten Grüner

Weg 88, v. 4 Tr. r., am Andreasplatz. Wolff-

blatt u. Tribüne kann mit geles. werden. [1590

Arbeitsmarkt.

Eisenergeßellen werden verlangt [1567

F. Pieper, Töpferstr., Zimmerstr. 10.

Schraubendreher verlangt f. dauerndem

Alford Brandenburgstr. 6. [1542

Der Arbeitsnachweis

der

Klavierarbeiter

befindet sich nach wie vor Waldemarstr. 61 im

Restaurant Pflster. Die Adressenausgabe findet

jeden Abend von 8-9½ Uhr und Sonntag

Vormittags von 10-11½ Uhr, sowohl an Woch-

gliebet wie an Nichtmitgliedern unentgeltlich

statt. [1408

Die Arbeitsvermittlungskommission.